



Eltern und Geschwister lernten die Räume des neuen Kindergartens „Die Wuppermäuse“ locker bei einem „Tag der offenen Tür“ kennen. Hinter den Kulissen mussten aber sehr unterschiedliche Konzepte verknüpft werden. Archiv-Foto: Roland Keusch

■ RADEVORMWALD „Die Wuppermäuse“ feierten Einjähriges

# Coach schweißte Team

Zwei Kindergärten zogen im Sommer 2009 gemeinsam zum Raderberg 5a – der städtische und der evangelische Kindergarten Vogelsmühle fusionierten zur Einrichtung mit Namen „Wuppermäuse“. Nun blickt die Einrichtung auf gut ein Jahr zurück. Und: Es ist viel geschehen in den letzten Monaten. Erzieherinnen wie Kinder sind zu einem Team zusammengewachsen und haben die neuen Räume für sich entdeckt.

Im ersten Jahr haben die kleinen „Wuppermäuse“ sogar eine eigene Bücherei bekommen, in der sie jeden Donnerstag Bücher ausleihen können. Und regelmäßig gibt's türkische Spezialitäten, frisch hergestellt von Koch Kindergartenvater Tufan. Dennoch verschweigt das Team nicht die arbeitsintensive Anfangszeit. „Besonders das Zusammenführen von zwei zuvor unterschiedlichen arbeitskonzepten barg Unsicherheit für alle Beteiligten“, erinnert sich Erzieherin Sabine Lenz. Damit das Miteinander klappt,

holten Leiterin Manuela Biekowski und ihre Stellvertreterin Lenz professionelle Unterstützung – die den Kolleginnen die Angst nehmen sollte. Mit Lioba Heinzler vom Wuppertaler Team „moewe“ war eine professionelle Kommunikationstrainerin und Unternehmensberaterin seither mit an Bord.

Für die professionelle Begleitung von Lioba Heinzler gab es zunächst Geld von der Stadt und der Gemeinde, später bestritt die Kirche als alleiniger Träger die Kosten. Eine wichtige Investition. Unterstützt wurde das „Coach-Projekt“ auch vom Kindergarten-Ausschuss. „Alles war im Umbruch, als der städtische Kindergarten Wupperstraße schloss und unser evangelischer Träger die Gruppen übernahm“, erzählt dessen Vorsitzende Heide Richter. Coach Lioba Heinzler war daher bereits in der Vorbereitungsphase dabei: „Dass unterschiedliche Konzepte nun zusammen geführt werden sollten, sorgte für Unsicherheit auf beiden Seiten“, blickt sie zurück.

Drei Erzieherinnen wechselten von der städtischen Einrichtung in eine evangelische – der neue Träger brachte besonders für sie viele Veränderungen in den Arbeitsalltag.

„Zu der Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, kamen die neuen Direktiven, die sich aus einer kirchlichen Trägerschaft ergeben“, erinnert sich Lenz. Zwar wurde mit der Stadt ausgehandelt, dass die Erzieherinnen ausnahmsweise nicht der evangelischen Kirche angehören mussten, doch christliche Feste werden in einer kirchlichen Einrichtung nun mal anders gefeiert und das tägliche Gebet gehört zum Programm dazu. „Am schwierigsten war es sicher für die Leiterin, ihre bisherige Position aufzugeben“, weiß Lenz.

## Nur zwei Kinder wurden abgemeldet

Jeder habe sich aber bemüht, mit der neuen Situation so gut wie möglich umzugehen, niemand habe blockiert. Die neue Richtung akzeptierten dabei auch die

Eltern: „Nur zwei Kinder wurden abgemeldet, alle anderen konnten wir hier behalten“, resümiert die stellvertretende Leiterin.

Am Anfang setzte sich das gesamte Team mit Lioba Heinzler an einem Wochenende zusammen und lernte sich besser kennen. Seitdem werden gemeinsam einmal pro Monat Ängste, Pläne und Ziele besprochen. Heinzler half ihnen, Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen.

„Wir haben uns zum Beispiel vorgenommen, gegenseitig in unseren Gruppen zu hospitieren“, erklärt Sabine Lenz. 44 Kinder besuchen die Einrichtung, teilen sich in „Käfer“- und „Mäusegruppe“ auf. Die eine Gruppe leiten die ehemals städtischen Erzieherinnen, die andere die des evangelischen Kindergartens. „Längst aber arbeiten wir nur nach einem einziges Konzept“, betont Lenz.

Und das klappt, dank Lioba Heinzlers Denkanstöße und Hilfen zur besseren Kommunikation, richtig gut.